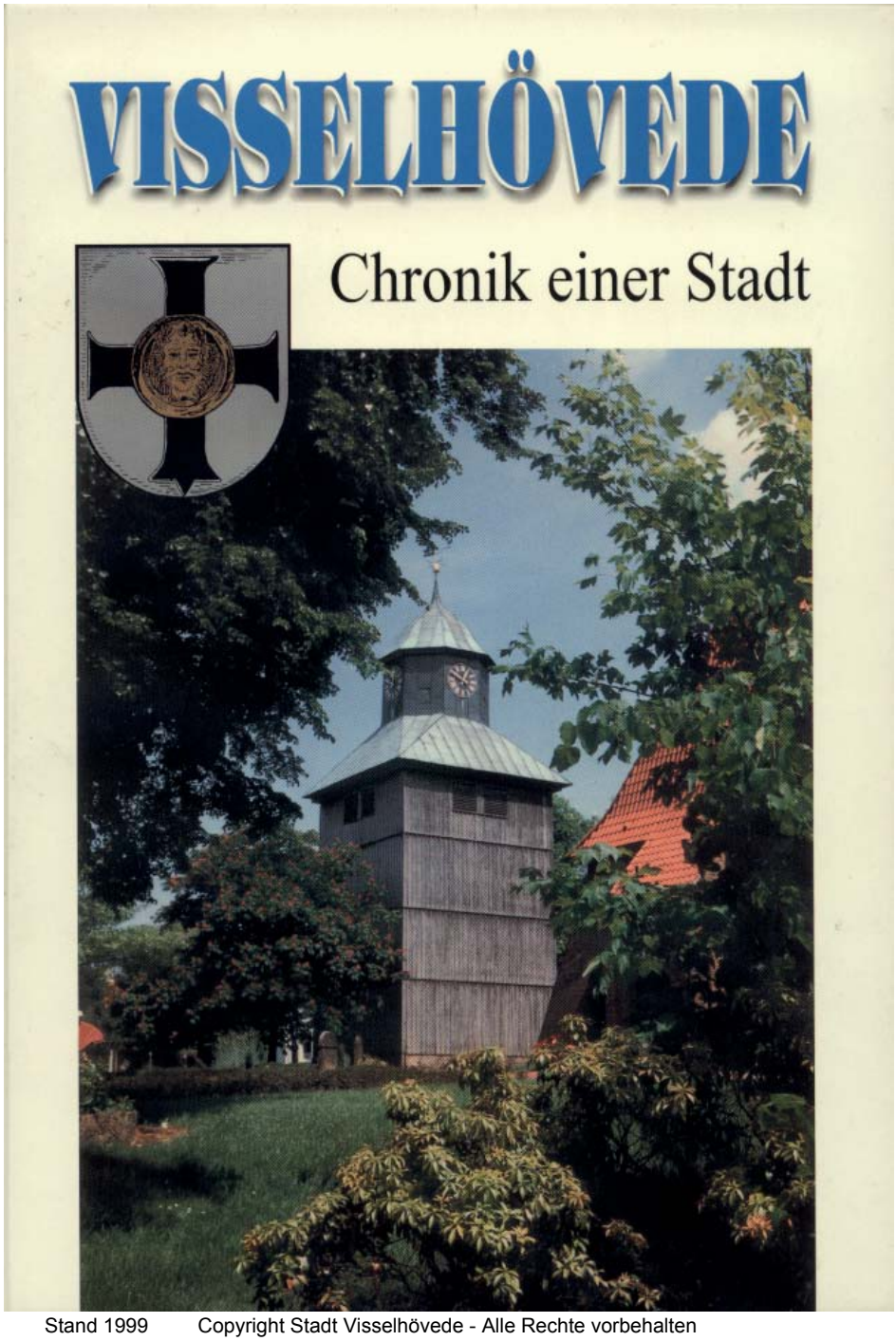
Auszug aus



Stand 1999 Copyright Stadt Visselhövede - Alle Rechte vorbehalten

XXI. Die Schulen in den Ortschaften

Von Lehrkräften der einzelnen Schulen bzw. sonstigen Verfassern

Bleckwedel

In der Gemeinde Bleckwedel gab es bis zum Jahre 1842 kein eigenes Schulgebäude. Die Schule ging reihum, d.h., jeder der zehn Bauern der Gemeinde mußte je ein Jahr lang ein Zimmer zur Abhaltung des Schulunterrichtes zur Verfügung stellen. Da keine Lehrerdienstwohnung vorhanden war, wurde die Schulstelle immer mit unverheirateten Lehrern besetzt. Die Wohnung und Verpflegung des Lehrers ging ebenfalls mit um. Im Jahre 1842 wurde dann ein eigenes Schulhaus errichtet. Der Schulstelle wurden ca. zwölf Morgen Acker, zwei Morgen Wiese und sieben Morgen Heide zur Streunutzung beigegeben. Das Schulgebäude enthielt, der damaligen Zeit entsprechend, einen Wohnteil sowie eine Diele mit beiderseitigen Stallungen. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts kam der erste verheiratete Lehrer, ein Herr Rosebrock, an die Bleckwedeler Schule. Er bewirtschaftete alle landwirtschaftlichen Grundstücke selbst, außerdem betrieb er auch noch eine Imkerei. Da die geldliche Entschädigung für eine Landlehrerstelle jährlich etwa 50–100 Taler betrug, waren die Stelleninhaber auf das Betreiben der eigenen Landwirtschaft angewiesen. Um 1870 wurde ein Lehrer namens Müller von der Schule in Wehnsen nach Bleckwedel versetzt. Herr Müller soll nicht nur ein hervorragender Lehrer gewesen sein, er war auch allen Gemeindemitgliedern Freund und Berater. Er starb im Frühjahr 1894. Im Jahre 1880 wurden von den Schulländereien vier Morgen als Bauplatz verkauft. Im Jahre 1905 wurde von der Gemeinde auf dem der alten Schule gegenüberliegenden Spielplatz die neue Schule erbaut. Das alte Schulhaus, das den fortgeschrittenen Ansprüchen nicht mehr genügte, wurde im selben Jahr mit vier Morgen Acker an einen interessierten Landarbeiter aus Tadel verkauft. Vom Jahre 1894 bis Ostern 1965 waren insgesamt 10 Lehrer an der Schule in Bleckwedel tätig. Der häufige Lehrerwechsel in den letzten Jahren und die Lehrerknappheit hat die Gemeinde 1965 dann veranlaßt, die Schulstelle in Bleckwedel aufzugeben.

O. Hogrefe

Buchholz

Die Buchholzer Schule bestand seit 1803. Bereits 1788 hatte die Gemeinde vom Königlichen Consistorium das Zugeständnis erlangt, sich vom Schulverband Nindorf zu lösen und einen eigenen Lehrer einzustellen. Da dies aber mit der Verpflichtung verbunden war, dem Schulmeister Collais in Nindorf auch weiterhin das übliche Schulgeld zu zahlen, wurde der Unterricht in Buchholz erst nach dem Tode des Nindorfer Lehrers (1803) aufgenommen. Er fand zuerst in einem Häuslingshaus statt.

Im Jahre 1807, unter der Last der französischen Besatzung, baute man ein eigenes Schulhaus. Der erste Schulmeister, Delventhal, lieh der Gemeinde dazu Geld. Die Lehmwände dieses ca. 9 x 12 m großen Gebäudes ließen das Regenwasser dermaßen durch, „daß der Lehrer das Wasser in der Stube aufgefüllt und hinausgetragen hat". In den Jahren 1853 und 1891 wurde das Schulhaus verbessert und erweitert, und 1904 erhielt das strohgedeckte Gebäude ein Ziegeldach.

Von 1807 bis 1960, also 153 Jahre lang, drückten im Durchschnitt 35 Schüler vom ersten bis achten Schuljahr die langen Bänke in einer nur 30,6 qm großen Schulstube.

Aber trotz der schlechten äußeren Schulverhältnisse wurde durchweg intensive und lebendige Schularbeit geleistet. Geprägt wurden Schule und Schüler besonders durch zwei tüchtige Schulmeister:

Der Lehrer Heinrich Schröder übte von 1868 bis 1891 in Buchholz sein Amt aus. Seine Schüler berichteten noch nach über 50 Jahren, daß er mit besonderem Eifer und Erfolg arbeitete. In einem ergötzlichen Tagebuch (im Besitz der Familie Teubner, Buchholz) berichtete er: „Als der Buchholzer Schulvorstand mich ausgewählt hatte und nun anfragte, ob ich die Stelle annehmen wolle, gab ich freudig mein Ja, obschon ich gegen meine gewohnte Weise mit meiner Ehehälfte keinen Rat gehalten hatte ... Die Buchholzer zeigten sich äußerst gefällig. Sie erboten sich gleich, mir nicht nur meine Möbel, sondern meine sämtlichen Sachen: Futter, Streu, Dünger usw. aus Drögenbostel zu holen ... Großartig war der Umzug. Es erschienen acht Wagen aus Buchholz, die sämtlich beladen wurden." Obwohl ihm der „alte Kasten (Schulhaus), welcher vom Schwamm durchfressen war", nicht sonderlich gefiel, heißt es weiter: „Wie freute ich mich, als ich nun zuerst in die Schule trat und eine so schöne Schülerzahl (etwa 40) vor mit erblickte, bei denen mir meine Arbeit eine Lust war; denn obschon mein Vorgänger dem Trunke ergeben, so war doch die Schule in ziemlich guter Ordnung ... Meine Schüler haben mir wenig Kummer gemacht, daher war mir die Schularbeit eine Lust". Jagd und Imkerei waren seine Erholung. Sein Gebet, „daß der Herr mit ihm sein möge wie bisher", ist in Erfüllung gegangen.

H. Schröder hat auch den ersten Teil der Chronik geschrieben. Er enthält einen Bericht vom 16. März 1817 über den Unterricht: „Die Schule beginnt an den kurzen Wintertagen morgens 8 Uhr, nachmittags um 1 Uhr, an den längeren Tagen 7.30 und 13.30 Uhr. Morgens wird über Fragen und Antworten des Landes-Katechismus katechisiert, Sprüche und Liederverse erklärt, auch passende Sprüche und Liedverse hinzugefügt. Während dieses müssen die Kleinen stille sitzen. Danach wird von den Großen geschrieben, und die Kleinen buchstabieren. Danach müssen die Großen in der Bibel lesen, jedoch ohne Erklärung, nur, daß sie Lesen lernen. Hat der eine Schüler gelesen, so fängt er an zu rechnen oder auswendig zu lernen; zuletzt wird das Pensum vom Morgen wiederholt. Nachmittags wird in der ersten Stunde eine bibl. Geschichte aus Hübner behandelt oder ein Stück aus dem kleinen Katechismus. Hierauf wird von den großen Kindern Geschriebenes gelesen, dann im Alten Testament buchstabiert; die Kleinen buchstabieren im Kleinen Katechismus. Am Schluß wird die bibl. Geschichte resp. der kleine Katechismus kurz wiederholt". Der Patron der Schule war der Pfarrer zu Visselhövede, welcher auch zugleich das Amt des Lokalschulinspektors führte.

Einen letzten Höhepunkt erreichte die alte Buchholzer Schule unter Friedrich Beste, der hier von 1931 bis 1941 und dann nochmals von 1946 bis 1950 als Lehrer und Erzieher wirkte. Fortschrittliche Schularbeit, Feste, Feiern, Fahrten, segensreiche Tätigkeit in der

Stand 1999

Copyright Stadt Visselhövede - Alle Rechte vorbehalten

Gemeinde sind bleibende Erinnerungen an eine fruchtbare Schulzeit. Die Gemeinde bedauerte sehr den Fortzug dieses erfahrenen und tatkräftigen Schulmeisters und seiner Familie. Friedrich Beste wurde 1950 Rektor in Visselhövede und 1956 Schulrat im Kreis Stade.

Nach der Pensionierung seines Nachfolgers in Buchholz, dem ostpommerschen Lehrer Albert Kosbab, im Jahre 1956, zeichnete sich das Ende der alten Schule ab.

Um einen geregelten und neuzeitlichen Schulbetrieb aufrechtzuerhalten, sah sich die Gemeinde gezwungen, das ganze Schulhaus gründlich umzubauen. Ein entsprechender Bauplan mit einem Kostenanschlag von ca. 75 000 DM wurde von der Regierung in Stade abgelehnt, gleichzeitig aber ein Neubau empfohlen.

Die finanzschwache Gemeinde nahm das große Opfer mit optimistischen Erwartungen auf sich. Auf den Hinweis, daß bereits Zentralschulen im Gespräch seien, antwortete die Behörde, daß darüber 30 Jahre und mehr vergehen würden. Aber schon drei Jahre nach seiner Fertigstellung konnte man angesichts der unvorhergesehenen schnellen Entwicklung im Schulwesen den Neubau als Fehlinvestition bezeichnen.

Im Februar 1959 wurde mit dem Bau, geleitet vom dem Architekten H. Lange, Stellichte, begonnen, und am 20. August 1960 feierte das ganze Dorf mit großer Freude die Einweihung dieses neuen Schmuckstückes. – Das alte Schulgebäude wurde im folgenden Jahr abgerissen.

Rund 180 000 DM kostete der Neubau. Die Gemeinde bemühte sich, durch Verkauf von Ländereien, Erhöhung der Grundsteuern und gemeinsame Hand- und Spanndienste fast aller Männer aus Buchholz und Hütthof, die Kapitallücke zu schließen.

„Alte Schule – alte Zeit, Zukunft trägt ein neues Kleid", so hatte der Lehrer Kurt Brandt, der der Schule Buchholz von 1956 bis zum Schluß die Treue hielt, sein Spiel zur Einweihung hoffnungsvoll überschrieben. dieses „neue Kleid" zierte Buchholz nur neun Jahre. Mit dem 1. August 1969 standen Schul- und Wohnhaus zum Verkauf frei, und 34 Schulkinder wechselten nach Visselhövede. Mögen der pädagogische Geist, das natürliche Miteinander von Schülern, Lehrern, Eltern und Gemeinde, der Methodenreichtum und die innere Differenzierung der kleinen Landschule mit einziehen in das große, neue System und sich dort vervollkommnen – sonst könnte das „modernste Kleid" zu schnell fadenscheinig werden.

K. Brandt

Dreeßel

Über die früheren Schulverhältnisse in Dreeßel ist wenig bekannt, da in den Wirren der letzten Kriegstage sämtliche Schulakten, darunter leider auch die Schulchronik, verlorengegangen sind. In der Hausliste der Gemeinde Dreeßel ist das Jahr 1821 als Baujahr eines Schulgebäudes angegeben, und es ist daher anzunehmen, daß Dreeßel seit diesem Jahre eine eigene Schule hatte. Bis zu diesem Zeitpunkt bildeten Jeddingen und Dreeßel einen Schulverband. Das geht hervor aus der Inschrift „Schulverband Jeddingen-Dreeßel" auf einem Brunnenring, der sich noch vor einigen Jahren auf dem Benienschen Hofe, dem früheren Jeddinger Schulgrundstück, befand. Wann dieser Schulverband gegründet wurde, ist nicht mehr festzustellen; wahrscheinlich aber wohl erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts; denn nach der „Schulordnung für die Landschulen in den Herzogthümern Bremen und Verden, gedruckt 1789 bey Heinrich Andreas Friedrich in Stade, wird Dorfschaften, die ein eigenes Schulhaus bauen können und wollen, die Erlaubnis dazu gerne gegeben".

Im Jahre 1913 wurde dann in Dreeßel ein neues Schulgebäude errichtet. Das alte Schulgrundstück und einen Teil des Schullandes kaufte Heinrich Bostelmann, dessen Sohn betrieb dort eine Landwirtschaft. Obgleich die Schülerzahl selten über zehn hinausging, schuf man in dem neuen Schulhause doch einen Klassenraum, der bis zu 30 Schülern Raum bot. Verhältnismäßig große Wirtschaftsräume gehörten zum Schulgebäude. Es war ja noch die Zeit, da die Lehrer in kleinen Dörfern das Schulland selbst bewirtschafteten.

Der erste Lehrer an der Dreeßeler Schule war Johann Christoph Rosebrock. Sein Nachfolger war ein Lehrer Lünsmann. Von 1892 bis 1931 amtierte in Dreeßel der Lehrer Renneberg und dann bis 1938 Lehrer Buse. Der geringen Schülerzahl wegen wurde nach Lehrer Buses Weggang die Schule einstweilen stillgelegt. Die Dreeßeler Kinder wurden zunächst in Jeddingen unterrichtet, aber bald, des kürzeren Schulweges wegen, nach Odeweg, Kreis Verden, umgeschult.

Nach dem Zweiten Weltkrieg stieg die Schülerzahl. Zu den sieben einheimischen kamen 21 heimatvertriebene Kinder. Man bemühte sich, die Schule wieder zu eröffnen. Aber das geschah erst am 7. Juni 1948, da die Beschaffung der notwendigen Schulmöbel wie auch das Freimachen eines Wohnungsteiles für den Lehrer auf große Schwierigkeiten stieß. Die Schule war damals mit mehreren Familien von insgesamt 17 Personen belegt. Die Schulstelle wurde dem Lehrer Bruno Krause übertragen. Über den Neuanfang berichtet er u.a.:

„Zwei demolierte Schränke, die man vom Bodenraum heruntergeschafft hatte, gähnten in erschreckender Leere. Es war alles restlos vernichtet. Niemand hatte dem wüsten Treiben in der Schule Einhalt geboten. So sollen z.B. die Wandkarten eingeweicht und das Leinen später zu Hemden verarbeitet worden sein. Der Globus und ein Hohlball, beide während des Krieges von Dorfbewohnern in Verwahrung genommen, waren die einzigen Inventarstücke."

Lehrer Krause blieb bis zu einer Pensionierung am 31. März 1961 in Dreeßel. Die Stelle wurde nun nicht wieder besetzt, sondern zunächst von Jeddingen aus betreut, bis dann am 1. April 1962 die Dreeßeler Kinder nach Jeddingen umgeschult wurden. Seit dieser Zeit ist die Dreeßeler Schule stillgelegt.

P. Burow

Drögenbostel

Die Schule Drögenbostel wurde im Jahre 1784 gegründet, bis dahin gingen die Kinder nach Hiddingen. Eine befestigte Straße gab es damals nicht. Im Winter und an regnerischen Tagen kamen die Kinder mit nassen Kleidern und Schuhzeug zum Unterricht. Dieser Zustand war unhaltbar. Die Gemeinde hat buchstäblich um die eigene Schule gerungen, bis endlich die Behörden die Genehmigung gaben.

Der erste Lehrer war ein Hiesiger, der vom Bauernhof Bremer stammte. Zuerst unterrichtete dieser im eigenen Zimmer, später wurde ein kleines Haus erworben, das noch heute steht. Es ist das Haus Nr. 4 und gehört Herrn Möhrmann. Später wurde das jetzige

Stand 1999

Copyright Stadt Visselhövede - Alle Rechte vorbehalten

Abb. 164. Alte Schule in Drögenbostel, Foto: um 1930.

Schulhaus erbaut. Die Schule besuchten 1784 zehn Kinder. Viele Jahre hat auch die Gemeinde Behningen ihre Kinder in die hiesige Schule geschickt, bis sie später eine eigene Schule eröffnete.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde im März 1946 die Schule wieder eröffnet. Die erste Lehrerin war Fräulein Preuß. Die Schule wurde von 20 Kindern besucht. Im Laufe der Zeit zogen die im Krieg evakuierten Familien in ihre Heimatstadt zurück. Flüchtlingsfamilien, die hier nicht Arbeit fanden, verzogen in andere Gegenden, so wurde die Schülerzahl immer weniger.

1959 konnte die Schule ihr 175jähriges Bestehen feiern. Das ganze Dorf half die Feier würdig zu gestalten. Oberkreisdirektor Janßen und Schulrat Thies nahmen an der Feier teil. Alle Festredner würdigten den Wert der einklassigen Schule.

Im April 1962 ging der letzte Lehrer in Drögenbostel in den Ruhestand. Wegen der geringen Schülerzahl wurde die Stelle nicht mehr besetzt. Das war das Ende der Schule. Die kleine Gemeinde hat alles getan, um die Schule im würdigen Zustand zu erhalten. Für die Eltern war es eine große Enttäuschung, daß sie die Kinder nach Schwitschen zur Schule schicken mußen.

E. Kuhtz

Hiddingen

Unter der Überschrift „Die Schule bis 1892" heißt es in der Schulchronik für die Schulgemeinde Hiddingen:

„Ursprünglich mußten die Kinder nach Visselhövede in die Kirchspielschule. Später wurde einem dazu geeigneten Einwohner von Hiddingen der Unterricht vom Pastor in Visselhövede übertragen. Der damit beauftragte Einwohner hielt aber nur im Winter Schule, und zwar in seinem eigenen Hause Nr. 24. Im Jahre 1780 wurde in Hiddingen ein eigener Lehrer für Hiddingen, Battenbrock und Jürshof berufen, und es wurde in Hiddingen eine ständige Nebenschule errichtet, in welcher auch bis 1790 die Kinder aus Drögenbostel Aufnahme fanden. Es wurde für den Lehrer nun auch eine Nebenstelle eingerichtet und 1784 ein eigenes Schulhaus gebaut."

So begann 1892 der derzeitige Stelleninhaber Wilhelm Cordes die eigentliche Schulchronik in Hiddingen, nachdem er vorher die Schulgemeinde geschildert hatte. Bis 1780 wurde also der Unterricht in Hiddingen „von einem dazu geeigneten Einwohner" erteilt, der von dem Visselhöveder Pastor dazu beauftragt war. Das ist doch wohl so zu verstehen, daß dieser Einwohner vorher auch von dem Geistlichen auf seine Eignung geprüft wurde. Er war nur Schulhalter, der seine Lehrtätigkeit als Nebenbeschäftigung ausübte. Wieviele solcher Schulhalter es in Hiddingen bis 1780 gegeben hat, geht aus der Chronik nicht hervor, auch nicht, wann die Nebenschule in Hiddingen eingerichtet wurde.

„Als Unterrichtsgegenstände sind in der Schulordnung von 1752 Religion, Singen, Lesen, Schreiben und Rechnen vorgeschrieben. Zu diesen kam durch Verfügg. des Königl. Consist vom 13. April 1848 noch als weiteres Unterrichtsfach Gemeinnützige Kenntnisse hinzu."

„Anfänglich wurde nur im Winter unterrichtet. Später wurde auch im Sommer des Sonntags ein kurzes Verhör mit den Kindern angestellt. Durch die Schulordnung von 1752 sowie durch die Verfügung vom 13. April 1848 wurden auch für den Sommer täglich vier Unterrichtsstunden vorgeschrieben, und die Allgemeinen Bestimmungen von 1872 verlangten für den Sommer auch volle Schulzeit. Diese Vorschriften sind nie ganz durchgeführt, doch werden seit 1848 auch im Sommer wöchentlich 18 Unterrichtsstunden erteilt. Für den Winter betrug die Schulzeit schon immer wöchentlich 30 Stunden."

Zu dem Passus, daß die Vorschriften über den Schulbesuch im Sommer „nie ganz durchgeführt wurden", ist zu vermerken, daß dies schon 1892 niedergeschrieben wurde.

Der Lehrer Wilhelm Cordes schied am 17. Juni 1909 mit seinem Tode aus dem Schuldienst. Er war somit 34 Jahre Lehrer in Hiddingen, seine beiden Vorgänger sogar 54 bzw. 40 Jahre. So lange hat später kein Lehrer mehr in Hiddingen seinen Dienst ausgeübt.

Hier nun die Fortsetzung der Liste der Stelleninhaber:

4. Heinrich Alvermann	1909–1919
5. Hinrich Mattfeld	1920–1931
6. Fritz Rahmeyer	1932–1934
7. Erich Manske	1934–1938
8. Georg Delventhal	1939–1965
9. Almuth Kutschbach	1965–1969

Stand 1999

Copyright Stadt Visselhövede - Alle Rechte vorbehalten

Das sind 3 Stelleninhaber in 129 Jahren und sechs Stelleninhaber in 60 Jahren. Bei Vakanzen wurde von Nachbarschulen aus vertreten, oder es wurde ein Junglehrer vertretungsweise mit der Verwaltung der Schulstelle beauftragt. Die Schülerzahl bewegte sich nach 1780 über 100 Jahre bei 90 herum. Im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts betrug sie durchweg 70–80, bis 1910 wieder 80–90, und sank dann bis 1913 auf 57 herab, den niedrigsten Stand vor dem Ersten Weltkriege. Von da an erfolgt eine ganz sprunghafte Entwicklung auf und ab, bedingt durch die Zeitverhältnisse: Erster Weltkrieg, Inflation, Weltwirtschaftskrise, zwölfjährige Ewigkeit des Hitlerreiches mit Zweitem Weltkrieg und totalem Zusammenbruch sowie Flüchtlingsnot aus dem Osten, Währungszerfall und Währungsreform, Wirtschaftswunder.

Zweimal war unsere Schule im Laufe ihrer Geschichte zweiklassig: 1921–1926 mit Heinrich Jarck als zweitem Lehrer und 1947–1954 mit Bruno Taterra als zweitem Lehrer.

Mit Einführung des 9. Schuljahres für die Volksschule zu Ostern 1962 wurden die Kinder dieses Jahrganges aus den umliegenden Dörfern in Visselhövede zusammengefaßt. Als um diese Zeit hier die Schülerzahl wieder anstieg, wurden auch die Schüler der Schuljahre sieben und acht ab Ostern 1963 nach Visselhövede geschickt und im nächsten Jahr die Schüler von fünf und sechs ebenfalls. Damit bahnte sich von hier aus schon der Anschluß an die Dörfergemeinschaftsschule in gemeinheitlichem Einverständnis von Eltern, Lehrer und Gemeindevertretung an. Es blieben Hiddingen nur die vier untersten Schuljahre, die Grundschule.

G. Delventhal

Abb. 165. Ehemalige Schule, später Dorfhaus mit Feuerwehr, Hiddingen 1988. Heute völlig umgebaut.

Jeddingen

Dort, wo heute das Grundstück des Schumachers Benien steht, wurde 1794 ein Fachwerkgebäude mit Strohdach errichtet, das den Kindern aus Jeddingen und Dreeßel zur Schule geweiht wurde. Dieses Gebäude diente Lehrern und Schülern über hundert Jahre. Es wurde während dieser Zeit oft umgebaut. Neben der Schule entstanden Erweiterungs- und Anbauten, nur die Schulstube überdauerte zehn Jahrzehnte unverändert.

Als Jeddingen durch Bahn und Telefon und durch die Dampfsägerei von Fritz Carstens fühlbar wirtschaftlich aufblüht, soll auch die Schule der Zeitentwicklung angepaßt werden. Die Kinderzahl ist im Winterhalbjahr inzwischen auf 83 gestiegen, so daß der Neubau eines Klassenraumes neben dem alten Gebäude beschlossen wird. Ostern 1899 wird die neue Klasse ihrer Bestimmung übergeben. Der alte Klassenraum wird zur Lehrerwohnung umgewandelt. Wegen des Platzmangels war Dreeßel 1821 aus dem Jeddinger Schulbetrieb ausgezogen, dafür kamen aber 1872 die Kinder aus Wehnsen nach Jeddingen. Seit dieser Zeit sind Jeddingen und Wehnsen in einem Schulverbande vereint, und tragen Schulkosten, Schulraumnot und Lehrerwechsel fortan gemeinsam. 1908 wird diese Verbundenheit durch Neugründung des Schulverbandes noch einmal bestätigt. Äußerer Anlaß war die weiter gestiegene Kinderzahl, die einen zweiten Lehrer und einen zweiten Klassenraum erforderte. Da der Neubau einer zweiklassigen Schule an anderer Stelle für zweckmäßiger gehalten wurde, verkaufte der Schulverband die alte Schule an den jetzigen Grundstückseigentümer. Der Neubau dagegen wird auf dem Gelände des Anbauern Schröder errichtet. Die neue Schule wird 1913 bezogen. Unter Leitung des Lehrers Hoffmeyer ist die Schule einige Jahr dreiklassig. Da die erste Lehrerstelle jedoch länger nicht besetzt wird, ist die Schule ab 1928 wieder zweiklassig.

Während der Zeit des Dritten Reiches entsteht in Jeddingen das Haus Nr. 100. Im Jahre 1933 zählt Jeddingen 496 Einwohner. Fünfzig Jahre vorher waren es nur 331 (in Wehnsen 41). Beide Lehrerwohnungen werden repariert und renoviert. Die zweite Wohnung wird vorübergehend durch Berufsfremde belegt, einige Räume werden HJ-Heim. Bei Kriegsende wird Jeddingen von englischen Panzern besetzt. Die englischen Soldaten beziehen nunmehr anstelle der 56 Flüchtlinge in den Schulräumen Quartier. Von seinem Ausweichort kehrte im Juli der 2. Lehrer (K. Awe) zum Kollegen Eckhoff zurück. Das Kollegium war damit wieder vollzählig, die Fenster der Schule durch Beschuß zerstört, die Besatzer abgezogen, und das Inventar teilweise verschwunden. Unter neuen Vorzeichen begann der Unterricht wieder am 17. September 1945. Durch die Flüchtlingskinder erhöhte sich die Schülerzahl auf 185. Eine dritte Lehrerstelle mußte eingerichtet werden. Die erste Stelleninhaberin war Frau Ella Behn.

1949 wird die Schule auch innen umgerüstet. Nach jahrelangen Verhandlungen bekommt ein Klassenraum 20 zweisitzige Tische. Eine eigene Küche muß eingerichtet werden, damit der Schulbetrieb durch den Weg zur Schulspeisung im Gasthaus Marquardt nicht unnötig gestört wird. Der Bau der dritten Normalklasse wird gefordert, eine vierte Lehrerstelle beantragt. Ein Beschluß ergeht nicht. Dafür wird Lehrer Eckhoff an der damals 4klassigen Schule zum Hauptlehrer ernannt. Elternversammlungen, die die Schulverhältnisse zum Thema hatten, werden äußerst dünn besucht. Erst als Wehnsen wieder eine eigene Schule bauen und aus dem Schulverband austreten will, bemühen sich Schulaufsicht, Kreisverwaltung und beide Gemeinden um eine vernünftige Lösung: Dem

Stand 1999
Copyright Stadt Visselhövede - Alle Rechte vorbehalten

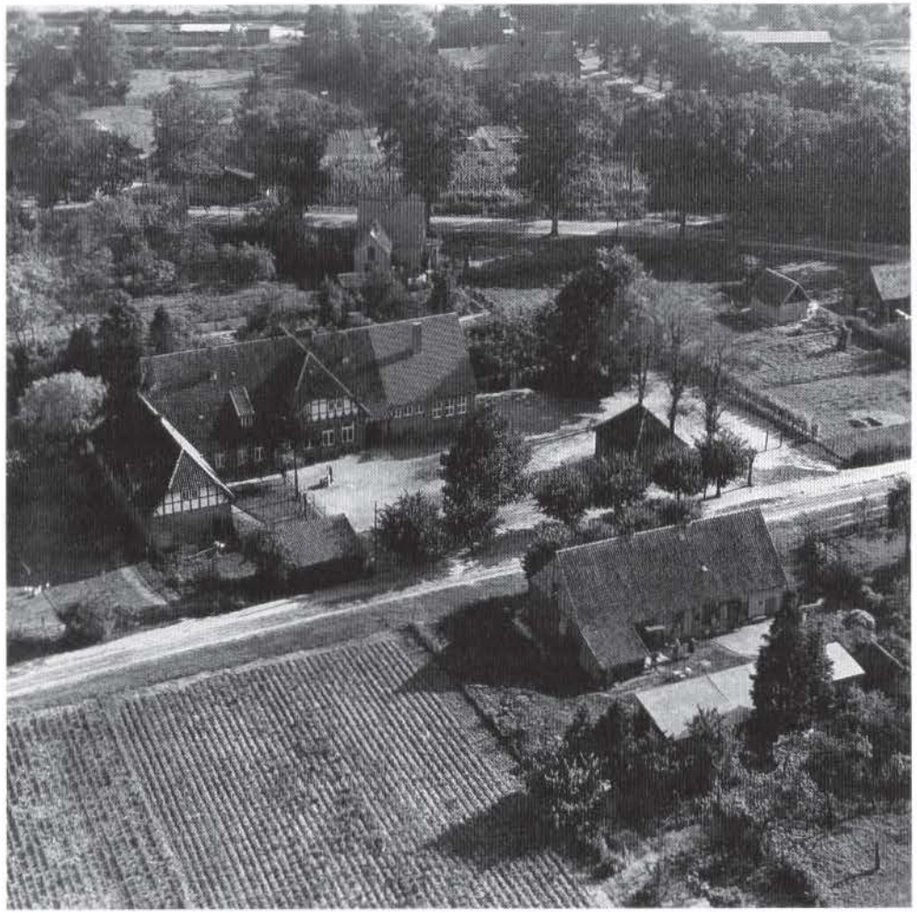


Abb. 166. Grundschule Jeddingen, Am Fuchsberg, 1956.

Schulgebäude in Jeddingen wird 1953 ein dritter Klassenraum und ein Lehrerzimmer als Erweiterungsbau angefügt. Alle Klassenräume werden bei der Gelegenheit mit Zentralheizung versehen, die Wohnung modernisiert.

1962 wird Hauptlehrer Eckhoff nach 34jähriger Tätigkeit in Jeddingen pensioniert. Sein Nachfolger wird der Hauptlehrer Paul Burow. Das 9. Schuljahr ist jetzt verbindlich geworden. Die Kinder dieses Jahrganges werden in Visselhövede beschult, da in Jeddingen geeignete Räume fehlen. In diesem Jahr wird auch die Lehrerstelle in Dreeßel nicht wieder besetzt, so daß auch die Dreeßeler hier wieder unterrichtet werden. Die Oberstufenkinder aus Bleckwedel sind bereits seit 1961 hier, was im Hinblick auf die „kommende" Grundschule in Jeddingen geschah. 1965 wird auch die Schule Bleckwedel endgültig stillgelegt. Alle Kinder werden in Jeddingen eingeschult. Ein VW-Bus bringt heute die Schulkinder täglich hierher.

Die Schulleiter in Jeddingen:

1794–1876	Lehrer Heinrich Mathias Schröder und sein Sohn Heinrich Schröder	
1876–1893	elf Lehrer und Präparanden	
1893–1904	Lehrer Hinrich G. Krone	
1904–1913	Lehrer Tönjes Jansen Kurtz	
1913–1927	Lehrer Otto Christian Rudolf Hoffmeyer	
1928–1962	Hauptlehrer Wilhelm Eckhoff	
1962–1968	Hauptlehrer Paul Burow	
1969–1983	Hauptlehrer Henner Schulz-Carstens, Langwedel	
1983–1997	Lehrer Elmar Schaefers, Jeddingen	
1997–	Hauptlehrer Elmar Schaefers,	
	Lehrerin Ch. von Behr, Stellichte	(z.Z. als Lehrkraft tätig, 1998/99)
	Lehrerin H. Wiesner, Bothel	– " –
	Lehrerin M. Meyer-Rohn-Mundzeck, Ottingen	– " –
	Lehrer J. Spittka, Hof Tadel.	– " –

Nachdem in Visselhövede der Volksschulzweckverband gegründet und 1969 die Mittelpunktschule (Hauptschule) ihrer Bestimmung übergeben worden ist, werden in Jeddingen die Kinder nur noch vom ersten bis zum vierten Schuljahr unterrichtet. Es sind 73 Schüler aus den Orten Jeddingen, Bleckwedel, Dreeßel, Egenbostel, Hof Tadel und Wehnsen.

Geleitet wird die Schule in Jeddingen seit dem 1. Februar 1969 von Herrn Hauptlehrer Henner Schulz-Carstens aus Langwedel, der auch einige Jahre mit seiner Familie die Lehrerwohnung im Schulgebäude bezieht.

Der Schülertransport wird zunächst mit einem kreiseigenen Kleinbus durchgeführt. Diesen Bus hat sogar der langjährige Ortsbürgermeister Heinrich Weddige einige Jahre gefahren.

1970 wird die Schule um einen Flachbau mit Toiletten, Gruppen- und Abstellraum erweitert. Die Außenwand dieses Anbaus bleibt in der Hoffnung, dass eine Gymnastikhalle angebaut wird, unverputzt bis zum Jahre 1988. Während der Umbauarbeiten findet der Unterricht für die zweite, dritte und vierte Klasse in der Bahnhofsgaststätte (Riedel) und im Gasthof Leefers statt. Nach dem Umbau wird die Schule 1971 dem Volksschulzweckverband übergeben.

In den Folgejahren bangen die Jeddinger um ihre Schule, da der Bestand der Dorfschulen politisch nicht abgesichert scheint. Es zeichnet sich eine Vorliebe für große Schulsysteme ab. Die Lehrerversorgung ist schlecht und es müssen oft Lehrer aus Visselhövede aushelfen.

Ab dem Schuljahr 1982/83 wird die Grundschule wegen sinkender Schülerzahlen zu einer „Kleinen Grundschule". Sie ist nicht mehr voll einzügig, da die Jahrgänge Eins und Zwei kombiniert unterrichtet werden müssen.

Am 31. Juli 1983 wird Hauptlehrer Schulz-Carstens auf eigenen Wunsch nach Langwedel versetzt, nachdem vorher der Schulhof der Grundschule Jeddingen völlig neu gestaltet worden ist. Er wird mit Beginn des Schuljahres 1983/84 feierlich seiner Bestimmung übergeben.

Die Aufgaben als Schulleiter nimmt Herr Elmar Schaefers zunächst kommissarisch wahr und wird zum 1. August 1984 zum Lehrer als Schulleiter ernannt.

Stand 1999

Copyright Stadt Visselhövede - Alle Rechte vorbehalten

Im Schuljahr 1983/84 werden nur sechs Schüler eingeschult, und die Schülerzahl sinkt bis zum Schuljahr 1984/85 auf den beängstigenden Tiefstand von 48 ab. Danach aber ist ein jährlicher Anstieg der Schülerzahlen zu vermelden.

Überglücklich sind die Jeddinger und die Schulkinder, als Anfang 1992 die Turnhalle offiziell eingeweiht wird. Schule, Sportverein, Bevölkerung und Ortsrat hatten jahrzehntelang für die überdachte Sportstätte gekämpft und sich nach der Bewilligung mit großem Einsatz und viel Eigenleistung beim Bau beteiligt. In dieser Halle findet vormittags der Sportunterricht für die Grundschulen aus Jeddingen und Wittorf und für den Kindergarten statt.

Seit dem Schuljahr 1993/94 hat sich der Einzugsbereich unserer Schule noch einmal vergrößert, und die Schüler aus Nindorf und Kettenburg kommen ebenfalls nach Jeddingen.

Der Schülertransport wird durch die Firma Lüttel mit vier Kleinbussen sehr flexibel und zufriedenstellend gewährleistet.

Kinder und Eltern haben sich ohne Mühen integriert und prägen wie alle anderen das Leben in unserer Dorfschule.

Die wachsende Schülerzahl machte es nötig, daß noch ein Klassenraum angebaut werden mußte, den seit dem 1. August 1994 stets die 1. Klasse belegt. Das umliegende Außengelände wurde im Frühjahr 1995 durch Kinder, Eltern und Lehrer gestaltet und bepflanzt.

Ab dem 1. August 1995 wird der wichtige Schwellenwert von 80 Schülern langfristig überschritten. Die Schule ist jetzt wieder voll einzügig und keine „Kleine Grundschule" mehr. Der Schulleiter Elmar Schaefers kann mit Wirkung vom 1.8.1997 zum Hauptlehrer befördert werden.

Zum Schuljahr 1997/98 macht die hohe Zahl der Schulanfänger die Einrichtung von zwei ersten Klassen notwendig. Zum Glück kann im Schulgebäude noch ein Gruppenraum als kleines Klassenzimmer eingerichtet werden. Die Zahl der Planstellen an der Grundschule Jeddingen wächst auf 5 Kollegen an.

Im Herbst 1998 wird mit dem lange geforderten Ausbau des Dachgeschosses über der Klasse Eins begonnen. Eingerichtet werden ein neues Lehrerzimmer und endlich ein eigenes Dienstzimmer für den Schulleiter. Das bisherige Lehrerzimmer wird Lehrmittelraum.

Zur Zeit unterrichten an der Grundschule Jeddingen insgesamt fünf Lehrkräfte alle Fächer, die die Stundentafel vorschreibt. Lehrer und Schüler haben den Vorteil, daß sich hier alle gegenseitig kennen.

Begleitet wird der Unterricht durch immer wiederkehrende Schulveranstaltungen wie Weihnachtsfeier, Fasching, Wanderungen, Schwimmfest, Spiel- und Sportfeste, Fahrten zum Rodeln, Klassenfahrten, Vorführungen zur Einschulung und Beiträge zum Erntefest. Außerdem organisiert die Freiwillige Feuerwehr jedes Jahr einen Laternenumzug für die Kinder.

Der Schulhof bietet von der Größe und seiner Gestaltung her den Schülern genügend Möglichkeiten, ihren Bewegungsdrang in vielen Spielformen zu befriedigen. Hier auf dem angrenzenden öffentlichen Spielplatz ist auch am Nachmittag Treffpunkt für Kinder und Jugendliche.

Nachdem vor einiger Zeit in Jeddingen der 1000. Bürger gezählt wurde, werden wir mit unserer Dorfschule auch zuversichtlich dem Jahr 2000 entgegensteuern. Die Voraussetzungen sind gut bei uns.

H. Schulz-Carstens; E. Schaefers

Abb. 167. Lehrkörper der Grundschule Jeddingen, 1999.

Stand 1999

Copyright Stadt Visselhövede - Alle Rechte vorbehalten

Kettenburg

Die politische Gemeinde Kettenburg, bestehend aus den Ortsteilen Dorf Kettenburg, Gut Kettenburg, Griemen, Fahlbeck und Hilligensehl, war bisher der Schulträger der Schule Kettenburg.

In welcher Art vor 100 Jahren die Schullasten aufgebracht wurden, läßt sich aus einem Prozeß ersehen, den der Baron v.d. Kettenburg gegen den Schulvorstand wegen der Schullasten führte. Von den 59 Teilen hatte v.d. Kettenburg zu zahlen:

1. für das Gut	6 Teile
2. den Früchtenichtschen Halbhof	4 Teile
3. den Hibbeschen Halbhof	4 Teile
4. vier Anbauernstellen	4 Teile
5. die Müllersche Kotstelle	2 Teile

Im Urteil wurde festgelegt, daß v.d. Kettenburg für die beiden gekauften Halbhöfe Schullasten nicht zu zahlen hätte, da es keine dinglichen Lasten seien.

Nach 1866 wurde ein selbständiger Gutsbezirk gebildet. Die Kinder vom Gut waren Gastschulkinder in der Schule Kettenburg.

1907 wurde ein Gesamtschulverband gebildet.

Da 1929 der Gutsbesitz aufgelöst und mit der Gemeinde Kettenburg vereinigt wurde, ging der Gesamtschulverband in einen Einzelschulverband über.

Ein Schulhaus gab es in Kettenburg erst seit 1910. Zwar gab 1852 schon der Amtsvogt in Rethem die Anregung zum Bau einer Schule und versprach 150 Taler Beihilfe. Der Schulvorstand bestimmte zunächst Lühmanns Querstücke als Bauplatz, wollte dann später Eitzmanns Hof kaufen und das Wohngebäude als Schulhaus einrichten. Es verblieb aber bei der 1833 eingerichteten Reiheschule. (Auf dem Gut ein Jahr sechs Mon., bei Voll- und Halbhöfnern ein Jahr, Köthnern vier Mon., An- und Abbauern zwei Mon.)

Gelegentlich einer Revision stellte der Regierungsschulrat Böckler fest: Es sind drei breite Tische mit losen Bänken zu 6,10 m und 14 Sitzplätze vorhanden. Das sind 30 Sitzplätze für 43 Kinder. Die Fläche des Schulraumes genügt nur für 20 bis 25 Kinder. Es ist ein vorschriftsmäßiger Schulraum (je Kind 0,6 qm) zu beschaffen.

Darauf genehmigte das Königliche Konsistorium in Hannover, daß ein Zimmer in Bostelmanns Häuslingshaus (Backhaus) für 78 M als Schulraum gemietet wurde.

1907 beschloß der Schulvorstand den Neubau eines Schulhauses. Die Witwe Bostelmann tauschte zwei Morgen Land am Griemer Weg als Bauplatz für die Schule gegen drei Morgen minderwertigen Acker an Hüttmanns Busch (jetzt Norden und Hühner). 1910 wurde die Schule für 18.500 M gebaut. Die Regierung gab 7000 M Beihilfe.

Durch Zuzug von fünf Siedlern in Hilligensehl stieg 1937 die Schülerzahl von 31 auf 41. Daher wurde ein Erweiterungsbau für die Schule nötig. Im April 1939 wurde die Klasse um 2 m verlängert, eine Schulküche wurde gebaut und beide Räume mit Zentralheizung versehen. Am 18. April 1945 wurde die Schule durch Kampfhandlungen bis auf die Grundmauern zerstört.

Erst am 25. Januar 1946 wurde der Unterricht in einem Behelfsheim bei dem Gutspächter Wilkens wieder aufgenommen. In das Schulhaus konnte man am 15. Oktober 1946 wieder einziehen. 1950 wurde der Wiederaufbau beendet und 1955 das Dachgeschoß ausgebaut.

Die Kinderzahl der Kettenburger Schule bewegte sich von 1845 bis 1944 zwischen 25 (1904) und 43 (1881). Durch den Zuzug der Flüchtlinge erreichte sie 1946 den höchsten Stand mit 93 Kindern. Ab 1. August 1969 werden 64 Kinder die Mittelpunktschule, fünf die Realschule in Visselhövede und zwei das Gymnasium in Walsrode besuchen.

Da erst 1910 ein Schulgebäude mit Familienwohnung errichtet wurde, wechselten früher die Lehrer sehr häufig. Es war nicht möglich, aus den Schul- und Gemeindeakten die Namen aller hier tätig gewesenen Lehrer zu ermitteln.

Daher enthält die folgende Liste einige Lücken.

1852–1853	Martens	1901–1903	Meyer
1867–1869	Bohnemann	1903–1904	Tolle
1873–1874	Gottschalk	1905–1907	Grünhagen
1874–1875	v.d. Brelie	1908–1910	Buchholz
1877	Meinshausen	1910–1912	Böllhoff
1881–1882	Fellersmann	1912–1933	Buchholz
1885–1886	Börstling	1933–1938	Böse
1886	Eggers	1939–1943	v.d. Kammer
1886–1888	Windels	1943–1945	Buchholz
1889–1890	Grethe	1946–1947	Müller
1890–1893	Kirchhof	1947–1949	Günther
1894–1895	Hüsig	1950–1969	v.d. Kammer
1895–1896	Fabel		

Eine schon 1946 beantragte zweite Lehrerstelle wurde am 21. August 1948 mit Herrn Lehrer Schütt besetzt, dessen Nachfolger am 1. Juni 1949 Herr Lehrer Schirrmeister bis zum 7. Dezember 1954 wurde. Die dann nicht wieder besetzte Stelle wurde zum 1. Oktober 1958 aufgehoben.

O.v.d. Kammer

Lüdingen

Die Schule Lüdingen findet erstmals Erwähnung in kirchlichen Aufzeichnungen vom 2. Febr. 1802 als „Nebenschule zu Lüdingen". Im 18. Jahrhundert hatte Lüdingen keine eigene Schule. Der damals für L. zuständige Schulort Wittorf war nur auf einem sehr morastigen Koppelweg erreichbar. Die Unwegsamkeit dieses Schulweges bedingte, daß die Lüdinger Kinder bei Regenzeiten dem Unterricht fernbleiben und bei plötzlichem Schneegestöber auf dem Nachhauseweg des Abends sich oftmals verirrten und z.B. eines Morgens nach längerem Suchen in Düsternheide aufgefunden wurden. Während des 19. Jahrhunderts bestand die Lüdinger Schule als sogenannte Wanderschule. Der Unterrichtsbetrieb wurden wechselnd in einem beliebigen Hause durchgeführt, und zwar jeweils bei dem Hausbesitzer, aus dessen Familie die meisten Kinder beschult wurden.

Ein eigenes Schulgebäude erhielt die Gemeinde Lüdingen 1898 auf einem 10 402 qm großen schuleigenen Grundstück, das mit 450 M pro Morgen damals vom Diers-Hof (Willi Warnke-Heuer) gekauft war. Die Einweihung des Schulhauses fand am 15. Oktober 1898

Stand 1999 Copyright Stadt Visselhövede - Alle Rechte vorbehalten

Abb. 168. Ehemalige Schule Lüdingen, Foto: 1985.

statt. Mit einem Kostenaufwand von etwa 23 000 DM wurde die Lüdinger Schule 1953 umgebaut, und zwar durch WC- und Badezimmereinbau für die Dienstwohnung, Schaffung von WC-Anlagen für die Schulkinder, Gruppenraumerstellung, Beschaffung neuer Schulmöbel sowie einer vertikal verstellbaren Wandtafel, Erstellung eines neuen Pausenhofes, eines großen Rasenvorgartens sowie Aufführung eines eichenen Staketenzaunes auf in mehreren Mauersteinschichten gemauertem Sockel an den beiden Straßenseiten des Grundstücks.

Im Zuge der Neuordnung des Schulwesens im Visselhöveder Raum durch am 23. Mai 1966 erfolgte Gründung des Volksschulzweckverbandes Visselhövede wurde das Lüdinger Schulgrundstück am 23. August 1967 zweigeteilt wie nachstehend verkauft: 5402 qm der Flur 3, Flustück 41/3 Grundbuch Lüdingen Band 1/Blatt 10 mit dem Schulgebäude für 65 000 DM an den Landwirt Otto Schlemo, Lüdingen 1, sowie 5000 qm Flurstück 41/4 an die Landwirtin Thea Heuer, geb. Warnke, Lüdingen 5, für 10 000 DM.

Nach den schulchronistischen Eintragungen waren in der Zeit von 1856 bis zur Schulauflösung 1969 insgesamt 30 Lehrkräfte in Lüdingen tätig. Stelleninhaber waren bis 1885 sogenannte Schulhalter. Der erste seminarisch ausgebildete Lehrer war der 1885 nach Lüdingen eingewiesene Lehrer Brockmann. Von Lehrkräften, die längere Zeit in Lüdingen eingesetzt waren, sind zu nennen:

1. Lehrer Eitner von 1913 bis 1934 mit 21 Jahren Lüdinger Dienstzeit
2. Lehrer Lüdemann von 1893–1912 mit 19jährigem Verweilen in Lüdingen
3. Lehrer Winkelmann von 1935 bis 1949 mit 14 Jahren Dienstzeit in Lüdingen
4. Lehrer Posselt von 1953 bis 1961 mit 7 $^1/_2$ Jahren Lüdinger Einsatz
5. Lehrer Walter von 1961 bis 1963
6. Lehrer Peters vom 1. April 1964 bis zur Schulauflösung 1969.

Die Kinderzahlen der Lüdinger Schule lagen in der Zeit von 1856 bis 1894 jeweils unter 20. Sie stiegen von 1894 bis 1900 etwas über 20, sanken dann von 1900 bis 1945 erneut unter 20, um von 1945 bis 1949 durch den Flüchtlingsstrom aus den Vertreibungsgebieten bis auf 58 anzusteigen, deren Beschulung nur im Halbtagsunterricht möglich war. Während der Jahre 1950 bis 1969 betrug die Schülerzahl im Durchschnitt 25 und lag demnach höher als in der zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, obwohl in den automatisierten landwirtschaftl. Betrieben weniger Landarbeiterfamilien benötigt wurden. Von den 26 Lüdinger Schulkindern (1969) wurden nach Verzug von zwei Schulkindern von den verbleibenden 24 Kindern nach Auflösung der Schule 13 Kinder nach Visselhövede sowie elf Kinder in die Wittorfer Grundschule eingewiesen.

F. Peters

Nindorf

Über die Entstehung der Schulgemeinde Nindorf ist nichts Genaues zu finden. „Die Schule Nindorfs stammt aus alter Zeit", so steht es lediglich in der Schulchronik, die ungefähr 1890 begonnen ist. Ursprünglich bildeten Wehnsen, Nindorf und Buchholz einen Schulverband. Schulort war Nindorf, weil es zentral lag. Wo das erste Schulgebäude stand, ist aus der Chronik nicht ersichtlich, und auch die ältesten Eingesessenen können darüber keine Auskunft geben. Man weiß nur, daß das Haus sehr klein war. Der Lehrer hat außer einer kleinen Stube mit Schlafbutze nur noch eine kleine Kammer und eine enge Küche zur Verfügung gehabt. Das Inventarium der Kirche in Visselhövede gibt über die Schulverhältnisse der damaligen Zeit unter anderem folgende Auskunft:

Bau, Einrichtung und Unterhaltung der Schule ist Sache der Interessenten. Das Schulgeld beträgt pro Kind und Winterschule 12 Schilling (1 Schilling = 12 Pf), ein Brot und ein Pfund Butter, für den Unterricht im Sommer wird die Hälfte entrichtet. Jedes dritte Kind ist frei.

Das Einkommen des Lehrers bestand ursprünglich nur aus diesem Schulgeld. Unterrichtsfächer waren Religion, Lesen und Singen. Rechnen und Schreiben waren freiwillige Fächer, an denen meist nur die Jungen teilnahmen.

Während im Winter regelmäßig unterrichtet wurde, fand im Sommer der Unterricht nur am Sonntagmorgen und an wenigen Tagen vor der Kirchenvisitation statt.

Stand 1999 Copyright Stadt Visselhövede - Alle Rechte vorbehalten

Es wurde kein Schulzwang ausgeübt.

Die Schulaufsicht führte der Pfarrer in Visselhövede, der auch die Schulstelle besetzte. Die durchschnittliche Kinderzahl betrug genau wie heute 50–60. Aus dem Schulverband löste sich zuerst Wehnsen, dann bekam auch 1788 Buchholz auf Antrag einen eigenen Schulmeister.

1834 wurde in Nindorf ein neue Schulhaus gebaut. Es ist das heutige „Jägers Haus", das von dem Kaufmann Fritz Haase 1911 für 8450 M gekauft und bis heute bewohnt wurde. Es hatte eine Klasse von 8 x 5 m Größe. Die Wohnung des Lehrers war aber wieder sehr klein, daß 1867 eine Kammer von der „offenbar zu großen" Klasse dazu abgenommen wurde. Bis 1891 hat sich dann der Schulraum als viel zu klein erwiesen, und es wurde im Westen eine ganz neue Klasse angebaut und der alte Schulraum der Wohnung des Lehrers hinzugefügt. In dieser Schule unterrichtete von 1862 an bis 1909 der Lehrer Diedr. Dittmers im Winter vor- und nachmittags, im Sommer nur morgens. Zu seiner Zeit wurde das Gehalt nach und nach von 80 Talern jährlich auf 1400 M jährlich erhöht. Zu seiner Zeit wurden auch die ersten richtigen Schulmöbel angeschafft. Bis 1874 saß ein Teil der Kinder an breiten Tischen, während zwei Drittel sich allein mit Bänken begnügen mußten. Sein Nachfolger, Lehrer Meyer, unterrichtete nur ein Jahr die 58 Kinder Nindorfs. Ihm folgte 1910 der Lehrer Karl Jasper, der im März 1915 eingezogen wurde und am 14. April 1918 fiel. Während seiner Amtszeit wurde 1912 die neue Schule etwas außerhalb des Dorfes auf der Koppel von Diedr. Haase für 29 388,96 M gebaut. In der letzten Zeit hatte die Schülerzahl beträchtlich zugenommen, und die Einrichtung einer zweiten Klasse war dringend notwendig. Ein Teil des Schullandes und die alte Schule wurden verkauft und eine Anleihe aufgenommen. Das staatliche Baudrittel kam dazu – 7870 M –, so daß man mit der Finanzierung fertig wurde. Am 1. April 1913 wurde die Schule eingeweiht. Sie war für die damalige Zeit ein sehr großzügiger Bau, und Lehrer und Kinder haben sich in den großen, hellen Räumen wohlgefühlt.

Nachdem Herr Jasper im Frühjahr 1915 eingezogen wurde, mußte der Schulbetrieb bis zum Kriegsende notdürftig aufrechterhalten werden. Lehrer Thiermann aus Ottingen, Lehrer Ahrens aus Bleckwedel und Lehrer Röhrs aus Hiddingen teilten sich die Vertretung, bis am 1. Oktober 1918 Lehrer Domnick die Schulstelle übertragen wurde. Kurz vorher, am 1. Juli 1918, war in Nindorf die zweite Lehrerstelle eingerichtet worden; denn die Schülerzahl hatte sich auf über 100 erhöht. Als zweite Lehrkraft betätigten sich nacheinander zwei technische Lehrerinnen, Fräulein Schaefer und Fr. Seift, bis 1. November 1919. Dann übernahm der Schulamtsbewerber Johann Wülbern die einstweilige Verwaltung der zweite Lehrerstelle. Ihm folgte, als er 1924 nach Bendingbostel versetzt wurde, Schulamtsbewerber W. von Deylen. Besorgt beobachtete man den Rückgang der Schülerzahl – eine Folge des Krieges. Ostern 1925 mußte der größte Tiefstand festgestellt werden, war die Schülerzahl doch seit 1921 um 40 Prozent auf 62 gesunken. 1926 wuchs sie durch 18 Schulneulinge auf 76; man konnte aufatmen, die zweite Lehrerstelle schien gesichert. doch schon im nächsten Jahr setzte Visselhövede die Eingemeindung vom Rohlmannshof, Dörmannsdorf und dem Heidfeld gegen den Willen Nindorfs durch. Am 1. August 1927 mußten 24 Nindorfer Schulkinder nach Visselhövede überwiesen werden. Die Schülerzahl sank auf 49, die zweite Lehrerstelle wurde am 31. Februar 1928 aufgehoben. Das war ein böser Rückschritt. In die zweite Lehrerwohnung zog Familie Versemann. Frau V. übernahm den Handarbeitsunterricht und die Pflege der Schule; und die zweite Klasse blieb ungenutzt bis 1. April 1931. Da die Schülerzahl wieder 57 betrug, wurde in Nindorf eine

Hilfslehrerstelle eingerichtet. In vier Jahren, bis zum 1. Mai 1935, fungierten nacheinander in kurzen Abständen sieben verschiedene Hilfslehrer. Bei dem raschen Lehrerwechsel ist das sicher wirklich nur eine Aushilfe gewesen, aber doch für Lehrer und Kinder eine Erleichterung; denn nun mußte Herr Domnick wieder alleine die Kinder fördern. Im Zweiten Weltkrieg ging der Unterricht, wenn auch einklassig, so doch ruhig und ungestört weiter, weil Herr Domnick nicht mehr eingezogen wurde. Beim Einmarsch der Engländer erhielt die Schule vier Volltreffer, die Dach und Stallgebäude schwer beschädigten. Kurz vor Ende des Krieges wurde die Schule wie alle anderen Häuser des Dorfes mit Flüchtlingen belegt. Von der ersten Lehrerwohnung wurden zwei Zimmer im Erdgeschoß und die ganze obere Etage abgetrennt und besetzt. Aus Mitteln der Wohnraumsteuer wurde der Wäscheboden ausgebaut und eine 3. Wohnung eingerichtet. 18 Personen – sechs Parteien – bewohnten um diese Zeit das Haus.

Während des Krieges war die Schülerzahl auf 40 gesunken; durch den Flüchtlingsstrom 1945 stieg sie auf 96 an, so daß am 1. Mai 1948 erneute eine zweite Lehrerstelle eingerichtet wurde. Eine Lehrerin aus Ostpreußen, K. Preuß, übernahm die Stelle. Bis zum Ende ihres Bestehens blieb die Schule fortan zweiklassig. Herr Domnick wurde am 1. Oktober 1955 nach 37 Arbeitsjahren in Nindorf pensioniert. Sein Nachfolger wurde Herr Lehrer Burow aus Jeddingen, der am 1. November 1962 die Hauptlehrerstelle in Jeddingen übernahm. Die Lehrerin K. Preuß wurde mit der Leitung der Schule ab diesem Zeitpunkt beauftragt. zweite Lehrkraft wurde die Schulamtsbewerberin Hilke Eujen. Wegen Krankheit wurde die Lehrerin K. Preuß am 1. April 1969 vorzeitig pensioniert. Für die Zeit bis zur Auflösung der Schule übernahm Herr Burow, der inzwischen in Jeddingen pensioniert wurde, den Dienst.

K. Preuß

Ottingen

Genau vor 220 Jahren – 1749 – wurde erstmals etwas über das Ottinger Schulwesen schriftlich festgehalten. Die Ottinger und Riepholmer Kinder besuchten damals – man höre und staune – eine „Mittelpunktschule", die Kirchspielschule Visselhövede.

In den Jahren um 1755 wurde dann im Dorf eine Nebenschule errichtet. Sie hatte kein festes Gebäude. Der Unterricht fand reihum in einem beliebigen Hause statt „... wo eine Stube zu bekommen war". Später diente ein Zimmer in der „Tegenschün" als Schule. (Die Zehntenscheune war die Scheune, in welche man die Abgaben, den Zehnten, brachte.)

Dieses Zimmer muß nach den Angaben höchstens 12 qm groß gewesen sein, „... und war für die vielen Kinder etwas zu knapp." Deshalb bauten sich 1796 „Interessenten in Ottingen und Riepholm", ein eigenes „Schul-Hauß", über das der Schulmeister Anton Bremer 1809 die Maße hinterließ: Breite 30 Fuß, Länge 44 Fuß. Dieses Schulhaus lag auf dem jetzigen Vesperschen Grundstück. Nach der Lagebeschreibung des neuen Schulhauses muß die „Tegenschün", in der der erste Unterrichtsraum untergebracht war, entweder auf der jetzigen Kälberweide von Heinz Helmke, oder auf dem Grundstück, auf dem Ende der 80er Jahre das alte Haus niederbrannte, gestanden haben.

Das 1796 erbaute Haus war 1890 so baufällig, daß der Schulvorstand sich weigerte, weitere Reparaturen vorzunehmen. Am 12. September 1890 beschloß man mit zwölf

Stand 1999 Copyright Stadt Visselhövede - Alle Rechte vorbehalten

gegen vier Stimmen den Bau des jetzigen Schulhauses. Es konnte nach vielen Widerständen am 2. November 1892 bezogen werden.

Mit dem Bauunternehmer hat es damals viele Scherereien gegeben. Der Bau entsprach in vielen Punkten nicht den Ausschreibungen. Der Streit endete damit, daß man dem Bauunternehmer von der Bausumme – 11 000 Goldmark – 1000 Goldmark abzog. Der Ottinger Schulvorstand war nicht nur in diesem Fall „hart im Nehmen"! An vielen Stellen zeigt die alte Chronik, daß er sich aufs Handeln und Aushandeln verstand. Das war wohl ein Erbteil der frühen Ottinger, die als Fuhrleute die Linie Lüneburg–Verden befuhren.

Um 1960 herum tauchte der Plan auf, eine neue Schule zu bauen. Dieser Plan wurde nicht realisiert. Dafür wurde die alte Schule 1965 noch einmal gründlich überholt und modernisiert. Sie hat ihren Zweck bis zur Auflösung im November 1968 erfüllt.

Anfänglich wurde nur im Winter unterrichtet. Nach 1752 wurde die Unterrichtszeit auf sechs Stunden täglich im Winter und sechs Stunden wöchentlich im Sommer festgesetzt. Erst gegen Ende des 19. Jh. spielte sich der Unterricht bei der heutigen Stundenzahl ein. Das waren Zeichen einer Entwicklung, die zur Folge hat, daß nun die Ottinger Kinder wieder in Visselhövede zur Schule gehen.

K. Handke

Rosebruch

Die Volksschule Rosebruch ist aus der Nebenschule der Neubauer-Siedlung Moordorf hervorgegangen. In den Jahren 1789–1793 entstanden dort zehn Neubauerstellen von je 15 bis 20 ha Größe. Diese Siedlung erhielt eine Nebenschule, deren Lehrer seit 1856 in der Schulchronik verzeichnet sind. Diese ersten Lehrer waren begabte Volksschüler, die z.T. gleich oder nach kurzem Privatunterricht oder auf einer Präparanden-Schule in Rotenburg oder durch Pastoren eine Weiterbildung erhielten. Der Unterricht wurde der Reihe nach auf den einzelnen Höfen abgehalten. Dort wohnte und speiste auch der junge Lehrer. Im Sommer war kaum Unterricht, da die Kinder auf dem Hofe helfen oder Kühe hüten mußten. Der Lehrer half dann auch im Betrieb, er erhielt außer Kost und Wohnung jährlich 4–5 Reichstaler. Zum Heizen des Schulraumes mußte jedes Schulkind Feuerungsmaterial mitbringen. Die Wanderschule wurde 1875 aufgehoben und ganz in das Haus Nr. 1, genannt Wahlers Hof, verlegt. Die Gemeinde Moordorf zahlte von jetzt an Kostgeld für den Lehrer auf Wahlers Hof. Lehrer Schacht verwandelte 1885 die freie Kost in entsprechendes Gehalt um. Die Nachfolger wohnten schon z.T. in Rosebruch, da auch Kinder von Rosebruch, Bellen und Söhlingen die Moordorfer Schule besuchten. Die Kinder von Hütthof haben bis heute die Schule in Buchholz besucht gegen ein Gastschulgeld, da Hütthof zur Gemeinde Rosebruch gehört. Seit 1874 schickte die Ortschaft Rosebruch sämtliche Kinder nach Moordorf und übernahm die Hälfte der Schullasten.

Von 1885 an hatten alle Lehrer, als erster Lehrer Schacht, vor ihrer Anstellung ein Seminar besucht. Im Jahre 1898 schlossen sich die Gemeinden Rosebruch und Moordorf zu einem Gesamtschulverband Rosebruch–Moordorf zusammen und errichteten in Rosebruch ein gemeinsames Schulhaus, dem 1905 neue Stallungen angebaut wurden. Erst 1913 erhielt die Klasse neue Bänke, ein neues Pult und eine Stehtafel. 1953 erhielt die Schule elektrisches Licht.

Stand 1999

1964 wurde der letzte Lehrer, Fritz Peters, nach Lüdingen versetzt und die Schulkinder von Rosebruch gegen den Willen der Gemeinde durch den Regierungspräsidenten von Stade der Dörfergemeinschaftsschule Hemslingen-Söhlingen überwiesen.

Am 19. Juni 1969 wurde die Schule Rosebruch nach einstimmigem Antrag des Gemeinderates in den Schulzweckverband Visselhövede übernommen, nachdem auch an demselben Tage Rosebruch der Samtgemeinde Visselhövede zugeführt wurde.

15 Lehrer der Gesamtschule Rosebruch-Moordorf von 1898–1964

1. Harry Jung	1898–1900	9. Fr. Netzmann	1916–1916
2. Albert Harms	1900–1901	10. Walter Domnick	1916–1918
3. Heinrich Mannes	1901–1903	11. Heinr. Mattfeld	1918–1919
4. Julius Giesecke	1903–1907	12. Wilhelm Dörpmund	1919–1952
5. Henry Holst	1907–1908	13. Wendorff	1953–1953
6. W. Eßmann	1909–1909	14. Franz Bachhaus	1953–1955
7. Henke	1910–1912	15. Fritz Peters	1955–1964
8. Wilhelm Dörpmund	1912–1915		

W. Dörpmund

Schwitschen

Im Jahre 1873, also vor fast 100 Jahren, wurde die jetzt zweiklassige Volksschule in Schwitschen als einklassige Schule errichtet. Davor gab es noch eine alte Schule; sie stand auf dem Hof des Bauern Twiefel. Sie wurde als Wohnhaus und Stall an den Drechsler Carstens verkauft, der einen Bauernhof aufbaute. Die alte Schule steht jetzt noch und wird als Stall neben dem neuen Wohnhaus genutzt. Auch in dem damaligen Schulhaus war ein Teil als Stall angegliedert, denn der Lehrer mußte gleichzeitig Kleinbauer sein, wenn er seinen Lebensunterhalt bestreiten wollte. Zur Lehrerstelle gehörten fast 20 Morgen Land.

Alle Lehrer hielten recht lange in Schwitschen aus, was wohl auf die Nähe des Fleckens Visselhövede zurückzuführen war, aber auch auf das gute Verhältnis, das zwischen den Gemeindemitgliedern und den Lehrern bestand.

Die Kinderzahl schwankte erheblich. Als die Schülerzahl 100 überschritt, wurde eine Zeitlang ein zweiter Lehrer angestellt. Nachdem der Lehrer Stölken nach 45jähriger Dienstzeit am selben Ort am 1. März 1949 in den Ruhestand trat, wurde sein Nachfolger Herr Emil Deinas aus Ostpreußen. Als zweite Lehrkraft unterrichtete hier vom 7. Dezember 1949 bis 31. März 1953 Frl. Liselotte Perske. Ihr Nachfolger wurde Herr Horst Lagemann. Zum 1. April 1955 wurde Herr Deinas nach Rotenburg versetzt und Herr Lagemann blieb bis zum 1. August 1955 allein in Schwitschen. Als zweiter Lehrer wurde dann Herr Werner Klauck, aus Brandenburg kommend, an die Schwitscher Schule versetzt. Nachdem Herr Lagemann zum Musikstudium nach Hannover beurlaubt worden war, unterrichteten mehrere Visselhöveder Lehrer an der hiesigen Schule bis zu den Herbstferien. Dann wurde Herr Sroka als Vertragslehrer bis zum Schuljahresende 1956 hier beschäftigt. Seit dieser Zeit leitet Herr Lehrer Hugo Schiemann, aus Ostpreußen stammend, die Schule. Nach dem Fortgang des Herrn Klauck am 1. April 1958 versah

Copyright Stadt Visselhövede - Alle Rechte vorbehalten

Frau Adelheid Schiemann die zweite Stelle. Das Ehepaar Schiemann unterrichtete bis zur Schließung der Schule am 1. Juli 1969.

Die Kinderzahl in unserer Schule ging langsam, aber stetig zurück, so daß wir zu Ostern 1962 noch etwa 60 Kinder hatten. Zu diesem Zeitpunkt wurde die einklassige Schule in Drögenbostel stillgelegt, da die Kinderzahl unter zehn gesunken war und der derzeitige Lehrer in den Ruhestand versetzt wurde. Diese Schüler wurden hier eingeschult und sie wurden täglich durch den Bürgermeister Heitmann zu uns gebracht und wieder abgeholt. Unsere Schülerzahl blieb seit dieser Zeit mit 65 bis 70 Kindern einigermaßen konstant.

Unser Schulhaus entsprach in den letzten Jahren keineswegs den Anforderungen. 1914 machte die Gemeinde erste Versuche, neu zu bauen. Der Erste Weltkrieg verhinderte den Neubau. Später hat man erwogen, eine Dörfergemeinschaftsschule für die Dörfer Schwitschen, Hiddingen, Drögenbostel und Ottingen zu bauen. Wegen verschiedener Ansichten über den Standort der Schule kam man nicht zum Bau. Inzwischen hatte sich der Standpunkt durchgesetzt, daß kleine Schulen zu wenig leistungsfähig seien und große Schulen an deren Stelle zu treten hätten. Nach den Sommerferien 1969 werden unsere Kinder in der Mittelpunktschule Visselhövede unterrichtet.

Hugo Schiemann

Wehnsen

Wehnsen ist die einzige selbständige Gemeinde im Kirchspiel Visselhövede, die keine dorfeigene Schule hatte. Aber es war nicht immer so. Auch Wehnsen hatte früher eine eigene Schule. In der Jeddinger Schulchronik steht, „daß Wehnsen in alten Zeiten nach Nindorf gehört haben soll und dann sein eigenes Schulsystem bekam." Wann das gewesen ist, läßt sich leider nicht mehr feststellen. Es ist aber anzunehmen, daß die Trennung von Nindorf gegen Ende des 18. Jahrhunderts erfolgte. In der Nindorfer Schulchronik heißt es nur, daß Wehnsen früher als Buchholz aus dem Schulverband Nindorf-Buchholz- Wehnsen ausschied, und Buchholz erhielt 1788 eine eigene Schule. Ob aber auch gleichzeitig mit dem Ausscheiden aus dem Schulverband in Wehnsen ein Schulgebäude errichtet wurde, ist ungewiß. Aus der Hausliste der Gemeinde Wehnsen ist ersichtlich, daß das Schulhaus im Jahre 1850 erbaut wurde. Es erhielt die Hausnummer 5. In seiner äußeren Form ist es im großen und ganzen erhalten geblieben und heißt heute noch „Schomers Hus". Es ist das jetzige Freytagsche Haus.

Da Wehnsen früher nur aus vier Höfen bestand, war die Schülerzahl dementsprechend immer sehr gering. In der Jeddinger Schulchronik liest man: „Während Jeddingen immer größer wurde, wurde Wehnsen immer kleiner. Die beiden größten Höfe kamen durch Verkauf in die Hände des katholischen Freiherrn von der Kettenburg, der die Gebäude auf Abbruch verkaufte." Zwei Anbauerstellen entstanden zu dieser Zeit. So gab es in Wehnsen nur noch zwei Hof- und zwei Anbauerstellen. Zudem war die eine der beiden Hofstellen aufgelöst und das Land an drei Pächter vergeben. „Da die Zahl der Kinder dort eine sehr geringe wurde, wurden diese hier eingeschult", schreibt der Jeddinger Schulchronist.

Mit der geplanten Auflösung ihrer Schule schienen die Wehnser aber ganz und gar nicht einverstanden gewesen zu sein. Mündliche Überlieferungen zufolge hat man nichts unversucht gelassen, um die Schule im Dorfe zu behalten. so erinnert sich eine ältere

Abb. 169. Alte Schule in Wehnsen, heute völlig umgebaut. Das Foto dürfte um 1900 entstanden sein.

Einwohnerin, von ihrem Vater gehört zu haben, daß ihr Großvater, der zu der damaligen Zeit Ortsvorsteher in Wehnsen war, von einer diesbezüglichen Besprechung mit dem Kreisschulinspektor in der Wehnser Schule erzählt habe, bei der es recht stürmisch zugegangen sei, und als letzterer den Wehnsern Dickköpfigkeit vorwarf, man durch Messung habe feststellen wollen, wer den dickeren Schädel besitze. Ein anderer Einwohner wußte zu berichten, in einem alten Schriftstück gelesen zu haben, daß eine Abordnung, bestehend aus zwei Vertretern der Gemeinde, sogar nach Berlin gereist sei, um dort an höchster Stelle vorstellig zu werden. Aber es war alles vergeblich. Für sechs oder sieben Kinder konnte die Schule nicht bestehen bleiben. Zudem wäre die finanzielle Belastung der „Hausväter" zu hoch gewesen. Und somit mußten die Wehnser Kinder nach Jeddingen und wurden dort beschult. Das war im Jahre 1872, also vor weit über 100 Jahren. Schulgebäude und Schulländereien in Wehnsen wurden verpachtet. Die Pachtsumme (Haus 24 M und Grunstück 108 M jährlich) erhielt der Lehrer in Jeddingen als einen Teil seines Gehaltes. Zunächst bildeten beide Gemeinden einen losen Zusammenschluß, bis dann im Jahre 1908 die Gründung des Schulverbandes Jeddingen-Wehnsen erfolgte. „Der Einspruch wird als unbegündet abgelehnt", heißt es in einem hierauf bezüglichen Schreiben der Kreisbehörde an die Gemeinde Wehnsen. Denn die Schülerzahl in Wehnsen war

Copyright Stadt Visselhövede - Alle Rechte vorbehalten

nicht gestiegen, eher noch gesunken. „1885 hatte Wehnsen 41 Seelen und 1895 belief sich die Schülerzahl auf 38" (Jeddinger Schulchronik).

Eine Änderung trat ein, als im Jahre 1908 der Freiherr von der Kettenburg ungefähr die Hälfte der zugekauften Wehnser Ländereien wieder veräußern mußte. Die meisten Käufer waren Auswärtige, aber in Wehnsen selbst entstanden auch zwei Neubauerstellen. Im Jahre 1928 verkaufte der Freiherr von der Kettenburg abermals 100 Morgen von seinem Wehnser Besitz. Es sind daraufhin elf Siedlerstellen errichtet worden, genannt Neu-Wehnsen. Somit stieg auch wieder die Zahl der schulpflichtigen Kinder. Nach dem Zweiten Weltkrieg war durch den Zuzug von Heimatvertriebenen ein weiteres Ansteigen der Schülerzahl zu verzeichnen. Zeitweilig waren in Wehnsen zwischen 30 und 40 schulpflichtige Kinder. Man zog daher in Erwägung, in Wehnsen wieder eine Schule erstehen zu lassen, zumal in Jeddingen die Räume nicht ausreichten und man dort gezwungen war, Klassenraum zu schaffen. Wehnsen wollte daher aus dem Schulverband ausscheiden. Am 22. März 1952 fand dieserhalb eine Tagung des Schulverbandes mit Vertretern der Schulaufsichtsbehörde, des Landkreises und des Hochbauamtes Verden statt. In dem Protokoll dieser Sitzung heißt es: „Die Auflösung des Schulverbandes und der Bau einer eigenen Schule in Wehnsen werden von Schulaufsichtswegen als nicht vertretbar abgelehnt. Dafür wird der Neubau einer dritten Schulklasse in Jeddingen beschlossen. Neu-Wehnser Kinder können auf Antrag gastweise in Nindorf eingeschult werden." Somit blieb der Schulverband Jeddingen-Wehnsen weiter bestehen.

Das Wehnser Schulhaus wurde 1940 an den damaligen Pächter Heinrich Claus verkauft.

Über die in Wehnsen tätig gewesenen Lehrer ist so gut wie nichts bekannt. Meistens werden wohl jüngere Lehrkräfte dort gewesen sein. Erwähnt wird ein Lehrer Delventhal, der aus Nindorf stammte und später Rektor in Wesermünde war.

P. Burow

Wittorf

Die Volksschule in Wittorf besuchen die Kinder aus der Ortschaft Wittorf, aus Grapenmühlen, Düsternheide und Bretel. Über die Entstehung der Schulgemeinde ist geschichtlich nichts bekannt, denn geschichtliche Nachrichten haben sich in Wittorf nur wenige gehalten. In alter Zeit ist Wittorf eines der Markengerichte des nördlichen Stifts Verden gewesen. Es handelte sich um das Holzungsgericht des Wittorfer Waldes. Die Ortschaft bildet für sich eine Kapellengemeinde. Die Gründung der Kapelle führt man auf den Bischof Nicolaus von Verden zurück, der als Jagdliebhaber besonders gerne im Wittorfer Forst weilte und hier seine Gottesdienste abhalten wollte. Die jetzige Kapelle ist im Jahre 1605 durch den Bischof Philipp Sigismund von Verden erbaut. Er hatte die meisten Beziehungen zu Wittorf und führte auch hier die Reformation ein.

Im Jahre 1890 sind 496 Personen als Einwohnerzahl genannt, deren Umgangssprache das „Plattdeutsche" war, während das „Hochdeutsche" nur ausnahmsweise gesprochen wurde. Heute zählen wir 1038 Einwohner und ihre Umgangssprache hat sich nahezu gegenteilig gewandelt.

Am 1. Oktober 1896 wurde in Wittorf eine zweite Schulklasse eingerichtet, und das heutige Schulgebäude ist in seiner Grundanlage auch auf das Jahr 1896 zurückzuführen. Ebenfalls in diesem Jahre brannte die Wohnung des damaligen ersten Lehrers vermutlich durch einen Schornsteinbrand ab. Die damals vorhandene und ausführlich zusammengestellte Schulchronik verbrannte auch und konnte danach nur noch teilweise aus dem Gedächtnis heraus niedergeschrieben werden. So gibt es auch keine laufende Übersicht über die hier amtierenden Lehrer und über die jeweiligen Schülerzahlen. Es ist in der Chronik mehr die Rede von den Lokalinspektoren.

Im Jahre 1906 besuchten insgesamt 90 Kinder die Schule in Wittorf; 1912 sind es laut einer vorhandenen Eintragung 108 Schüler und Schülerinnen. 1917 gab es sogar 124 Kinder in der Schule. In den folgenden Jahren hielten sich die Schülerzahlen auf dem etwa gleichen Stande.

Am 1. Oktober 1921 wurde eine dritte Lehrerstelle eingerichtet. Es amtierten zu der Zeit die Lehrer A. Ernst, R. von Rüsten und H. Degenhard. Die finanzielle Not des Staates führte im Jahre 1924 zu einem Personalabbau, und so wurde Herr Lehrer A. Ernst zum 1. Mai 1924 unter Bewilligung des gesetzlichen Wartegeldes in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Er hatte allerdings die Altersgrenze von 65 Jahren nahezu erreicht und konnte auf eine 34jährige Tätigkeit allein in der Schulgemeinde Wittorf zurückblicken. Die jüngeren Lehrkräfte sollten dem Schuldienst erhalten bleiben und vor den Nöten der Erwerbslosigkeit geschützt werden.

Im Jahre 1925 ist die Schülerzahl auf rund 100 abgesunken, und die Gemeinde beantragte den Abbau der dritte Lehrerstelle, die dann auch Ostern 1926 wieder einging. Jetzt lag die Schülerzahl bei 88. Seit 1903 war der Küster- und Organistendienst an der Kapelle zu Wittorf von der 1. Lehrerstelle in Visselhövede abgetrennt und dafür mit der 1. Lehrerstelle in Wittorf verbunden worden. Herr von Rüsten, zeitweiliger Schulleiter, konnte dieses Organistenamt nicht übernehmen und wechselte darum nach Ottingen. Herr Dohrmann übernahm 1926 die erste Schulstelle in Wittorf. In den nächsten Jahren halten sich die Schülerzahlen auf gleicher Höhe. In einem Bericht von 1929/30 ist vermerkt, daß der Sommerweg vor dem Schulgrundstück mit Steinen zugefahren und gewalzt wurde. „Hoffentlich erhält die Straße bald eine Teerdecke, damit die Unterrichtsstörung durch den Straßenverkehr aufhört", so heißt es. Heute hat die Straße zwar eine gute Teerdecke, sie ist aber inzwischen zur Bundesstraße 440 geworden, und oft fahren in einer Stunde mehrere hundert Fahrzeuge an der Schule vorüber. So ein kurzer Rückblick, wie dieser es ist, kann einem schon zu Bewußtsein bringen, in wie vielen Dingen sich alles um uns herum gewandelt hat, und was der Mensch heute alle bewältigen muß.

Für 1939 wird eine Schülerzahl von 75 genannt. Ab 1940/41 wurde der Beginn des Schuljahres von bisher Ostern auf die Zeit nach den großen Ferien verlegt. Inzwischen war der Schuljahresbeginn dann ja wieder auf Ostern zurückverlegt, und im Jahre 1967 kamen wir über die nicht erfreulichen Kurzschuljahre wieder zum Herbstbeginn.

1942/43 ist die Zahl der Schüler auf 105 angestiegen. Die Ereignisse des Krieges belasteten Schüler und Lehrer. Zu den 108 Schülern aus Wittorf kamen 1943/44 durch den Zuzug Bombengeschädigter aus Hamburg und Bremen weitere 18 Kinder hinzu. Im März 1945 trafen die ersten Flüchtlinge aus dem Osten ein. Die Schule wurde immer wieder zum Notquartier und schließlich auch vorübergehend zum „Stabsquartier" englischen Militärs.

Der Unterricht in der Schule begann wieder im Oktober 1945, und zwar mit 221 Kindern, die durch zwei Lehrkräfte unterrichtet wurden.

Ab Juni 1946 wurde wieder dreiklassig unterrichtet und ab 1951 dann vierklassig. In dieser Zeit waren die Schülerzahlen vorübergehend bis auf 270 gestiegen. Vor der

Stand 1999
Copyright Stadt Visselhövede - Alle Rechte vorbehalten

Aufnahme Vertriebener hatte die Einwohnerzahl Wittorfs um 725 gelegen und die Schülerzahl zwischen 70 und 90. 1948 hatte sich die Einwohnerzahl verdoppelt (1450). Durch Rückgang der Schülerzahl auf 115 im April 1959 und auch durch den vorherrschenden Lehrermangel bedingt, verlor Wittorf wieder seine 4. Lehrerstelle.

Ende 1961 übernahm Herr A. Blum die Schulleitung in Wittorf. Im Frühjahr 1962 wurden in der an der B 440 gelegenen Klasse Verbundfenster eingesetzt, die den vorher erwähnten Verkehrslärm ein wenig besser abdämpfen. Der bis dahin dunkle Schulflur erhielt durch Verglasung in den Türen endlich Tageslicht. Der 3. Klassenraum wurde mit Tischen und Stühlen ausgestattet. Die Schülerzahlen hielten sich seitdem um 120 herum. Ab Ostern 1962 besuchten die Schüler des neu eingeführten neunten Schuljahres die neunte Klasse in der Volksschule in Visselhövede. Nach den Kurzschuljahren 1966/67 erfolgte 1967 die erste Einschulung im August. Diese Klasse und auch die folgenden von 1968 werden schon als reine Jahrgangsklassen geführt. Um die erforderliche Stundenzahl erteilen zu können, wurde der Schule wieder eine vierte Lehrkraft, allerdings nur mit durchschnittlich 18 Wochenstunden, zugeteilt.

1969 unterrichten in Wittorf:
Hauptlehrer Alfred Blum
Lehrerin Ellen Blum
Lehrerin Linde Schäfer (19 Wochenstunden, 11 Std. Realschule)
Lehrer z.A. Reinhard Schuhmacher
Frau Selma Bonkonwski (Handarbeit)

1970 werden 100 Schüler aus Wittorf und Lüdingen unterrichtet. 1979 tritt Hauptlehrer Blum in den Ruhestand, Frau Köster-Lueßen wird Schulleiterin. Ihr folgt 1984 Lehrer Kurt Gede.

Umbaumaßnahme erfolgt 1988/89. Ab Schuljahr 1995/96 besuchen die Schulanfänger aus Buchholz, Moordorf und Rosebruch die Wittorfer Grundschule. Schülerzahl: 55. Frau S. Schumann wird 1992–96 von der GS Visselhövede abgeordnet.

Weitere Umbaumaßnahmen finden 1996 statt. Der Sportunterricht findet in der Jeddinger Turnhalle, im Hallenbad Visselhövede und auf dem Wittorfer Sportplatz statt.

Lehrerkollegium seit August 1996:
Frau Wiebke Meyners
Frau Margret Köster-Lueßen
Herr Kurt Gede
Herr Erwin Will

Dazu kommt 1997/98 Lehreranwärterin Frau Tina Thiessen (bis 1. November), ihr folgt 1998/99 Lehreranwärterin Frau Sibille Damrau.

Zum 1. Februar 1999 scheidet Kurt Gede aus gesundheitlichen Gründen aus dem Schulbetrieb aus. Die komm. Schulleitung übernimmt Lehrer Erwin Will, so daß sich ab 1. Februar 1999 folgendes Kollegium ergibt:

Lehrer Erwin Will,
Wiebke Meyners,
Margret Köster-Lueßen,
Sibille Damrau (Anwärterin).

Quelle:
Festschrift Mittelpunktschule, Visselhövede 1969.

Abb. 170. Lehrkörper der Grundschule Wittorf, bis Februar 1999.

Folgende Seite:
Anlage XIII. Ortsplan mit Straßenverzeichnis der Stadt Visselhövede. 1999.

Copyright Stadt Visselhövede - Alle Rechte vorbehalten